

Zum Artikel „Ein Tunnel unter der Weser“ vom 11. Januar:

Mehr Schaden als Nutzen

Es ist gut, dass endlich mit dem Bau der Weserquerung begonnen wird, denn der Wesertunnel bringt tatsächlich erhebliche Vorteile für den Verkehr, verbessert die Anbindung der Bremischen Wirtschaftszentren und entlastet innerstädtische Straßen. Bedauerlich bleibt, dass der jetzt geplante Tunnel viel kürzer ist, als es den Menschen in Seehausen ursprünglich versprochen wurde.

Ärgerlich und kurzsichtig ist, dass Bürgermeister Sieling, Verkehrssenator Lohse und Handelskammerpräsident Emigholz auch beim ersten Spatenstich für den Wesertunnel mantrahaft wiederholen, jetzt müsse aber schleunigst der Bauabschnitt 2.2 zwischen Neuenlander Ring und Zubringer Arsten in Richtung A 1 gebaut werden. Diese Stadtautobahn wird die Ortsteile Huckelriede und Kattenturm durchschneiden. Andernorts vermeidet man solche Stadtstrecken, deckelt die Tröge (A 7) und sucht nach Möglichkeiten die Umweltbelastungen durch Lärm und Abgase und Verkehrsverbote (A 40) zu begrenzen.

Selbst die offiziellen Verkehrsgutachten für die A 281 belegen: Dieses Teilstück hat keinen zusätzlichen Nutzen für den überregionalen Verkehr, es leistet auch keinen Beitrag für die Entlastung der Innenstadt und der notleidenden Weserbrücken. Sicher ist nur, dass während der Bauarbeiten mit einer jahrelangen Vollsperrung des Tunnels zum Zubringer Arsten und sogenannten Ertüchtigungen zum Beispiel der Kornstraße große Teile der Neustadt für voraussichtlich fünf Jahre ins Verkehrschaos gestürzt werden.

Allein 70 000 Fahrzeuge passieren täglich die Kreuzung B 6/Neuenlander Straße, fast so viele wie an der Lesumbrücke der A 27. Wie sollen das die ortsansässigen Gewerbebetriebe und Geschäfte die fünf Jahre überstehen? Wie sollen die Bewohner der betroffenen Quartiere mit den Dauerstaus leben? Wie die Pendler? Die Infrastruktur im Bremer Süden wird nachhaltig zerstört! Am Ende schadet der Bauabschnitt 2.2 mehr, als dass er nützt.

UWE AHLERS, BREMEN